Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

15. Jahrgang November 1962 Heft 4

Table Ronde des Archives 1954–1962

Von Georg Wilhelm Sante

Am 28./31. Mai 1962 hat in Madrid die 7. Konferenz der *Table ronde* stattgefunden — zum erstenmal hatte sie sich 1954 in Paris zusammengefunden. Wir glauben, daß acht Jahre genügen, um sich über die gesteckten und erreichten Ziele, über die Wege zu diesen Zielen Rechenschaft zu geben.

I.

Die *Table ronde* gehört zu den internationalen Einrichtungen, die sich die Archivare nach dem Kriege geschaffen haben. Eine Linie läuft über den Internationalen Archivrat und die Internationalen Archivkongresse, die alle vier Jahre zusammentreten. Wie andere internationale Kongresse, z. B. die nahverwandten der Historiker, sind auch die der Archivare zu großen Veranstaltungen herangewachsen, die mehr als allgemeine Kundgebungen denn als echte Aussprachen oder Verhandlungen gelten können. Daneben hat sich längst das *Colloquium* im engeren Kreise durchgesetzt, und gerade die wissenschaftliche Forschung zieht es ob des geringeren Aufwandes und des größeren Effektes vor. In diese Linie gehört die *Table ronde des Archives*. Sie dient in der Zwischenzeit zwischen den Kongressen der unmittelbaren Aussprache über archivische Fragen, ohne daß Beschlüsse gefaßt würden, die auszuführen die Teilnehmer, die „Ritter der Tafelrunde", verpflichtet wären. Der Kreis der Teilnehmer beschränkt sich auf die leitenden Archivare der Archivverwaltungen, in der Regel ihre Chefs, die den nötigen Überblick haben und deren Ansicht Gewicht hat. Jede *Table ronde* hat ihr bestimmtes Thema. Die Aussprache darüber wird durch Fragebogen vorbereitet, deren Antworten in einem Generalbericht zusammengefaßt werden; er wird der *Table ronde* vorgelegt und dient als eine Art Ariadnefaden den Verhandlungen.

Die *Table ronde* hat keine feste Verfassung — sie hat zwei „ruhende Pole" in der „Flucht" der einzelnen Sitzungen: den Vorsitzenden Braibant und den Sekretär Bautier. Im Rückblick erscheint, von der Mitarbeit der Teilnehmer abgesehen, die Rolle dieser beiden Persönlichkeiten für die gute Entwicklung der *Table ronde* entscheidend gewesen zu sein. Braibant, der frühere Generaldirektor einer großen, der französischen Archivverwaltung, die gerade ihm einen neuen Aufschwung verdankte, vereinigte den Einfluß, den ihm sein Amt gab, mit einer persönlichen Autorität, die gern allgemein anerkannt wurde. Er war die „internationale" Persönlichkeit, welche die „Tafelrunde" von Jahr zu Jahr zusammenbringen und zusammenhalten konnte. Bautier, ehedem Conservateur am Nationalarchiv zu Paris, gab der „Tafelrunde" immer wieder Gelegenheit, den Umfang seiner Kenntnisse, die Klarheit seiner Darlegungen, vor allem in den Generalberichten, die er verfaßte, den großen Zug in der Aussprache zu bewundern.

Also zwei Franzosen an wichtiger Stelle; Braibant bekennt, er sei darüber „*un peu confus*" gewesen. Nimmt man hinzu, daß die Verhandlungssprache auf Grund einer stillen Vereinbarung, von der sich nur die Russen und ihre Bundesgenossen ausnehmen, französisch ist, so könnte es scheinen, als besitze Frankreich ein Übergewicht. Wir übersehen seine — übrigens wohl verdiente — Rolle eines *primus inter pares* nicht; wir rechnen sie zu den Stellungen, die Frankreich im Bereich der Kultur und der Organisation kultureller Betätigungen bezog: die UNESCO hat aus guten Gründen ihren Sitz in Paris. Aber an der *Table ronde* kommt, neben der französischen, jede Nation zu ihrem Recht, sofern sich ihre Vertreter nur mit klugen Worten an den Verhandlungen beteiligen wollen. Zudem wandern die Konferenzen von Staat zu Staat, die vierte 1958 hat z. B. in Wiesbaden stattgefunden. Dementsprechend ändert sich von Jahr zu Jahr immer die besondere Farbgebung, und jeder Teilnehmer wird dieses verschiedene Farbenspiel, z. B. zwischen Lissabon und Warschau, empfunden haben. Er erinnert sich gern der reichen äußeren Form, womit die Herren Silveira, Altman, Bordonau die letzten Konferenzen ausgezeichnet haben: jedes Land hat sich in bestem Lichte vorgestellt. Schließlich werden die einzelnen Arbeitssitzungen von verschiedenen Archivaren geleitet, sofort auf der ersten Konferenz 1954 in Paris eine Sitzung von einem deutschen.

Damals haben 17 Teilnehmer 8 Staaten bzw. Länder vertreten; die letzte Konferenz 1962 in Madrid zählte 45 aus 20 Staaten bzw. Ländern, darunter eine fünfköpfige Delegation aus der UdSSR. Wir sehen in solcher Ausweitung keinen unbedingten Vorzug; denn je weiter sich der Kreis ausdehnt, desto mehr passive Teilnehmer sitzen am „Runden Tisch". Ihnen genügt es, dabei gewesen zu sein und ihren Staat bzw. ihr Land vertreten zu haben, ohne daß sie sich an den Verhandlungen beteiligen. Wir geben gern zu, daß die *courtoisie*, Voraussetzung aller internationalen Zusammenarbeit, es verbietet, eine Auswahl zu treffen. Aber die Besorgnis läßt sich nicht verscheuchen, daß die *Table ronde* zu einer kleineren Abart der Internationalen Archivkongresse ausarten könnte — wir sind mit diesen reichlich genug bedient. Es liegt im Interesse der verschiedenen Archivverwaltungen, daß sie sich an der Aussprache beteiligen, und sie werden es mit um so größerer Wirksamkeit tun, als sie qualifizierte Vertreter entsenden, welche sich in der Sprache der *Table ronde* verständlich machen können. Die deutschen Archivare haben gerade in der französischen Sprache gern einen heilsamen Zwang gesehen, sich knapp und klar auszudrücken.

wichtige Aktengruppen aus den Registraturen der Oberkommandos der Wehrmacht und des Heeres mit ihren Untergliederungen, darin Quellenmaterial zur Wehrmachtpropaganda (Wehrmachtbericht), zur Geschichte der Reichswehr und der Wehrmacht des Dritten Reiches. Hinzu kamen Akten des sogenannten „OKW Nord" in Flensburg aus der Zeit vor und nach dem Waffenstillstand, und schließlich größere von den Amerikanern aus deutschen Registraturteilen zusammengefügte Mischbestände und Sammlungen heterogenen Schriftguts zahlreicher Dienststellen aus dem gegen Kriegsende riesenhaft angewachsenen, in der Hand Speers zentralisierten Aufgabengebiet „Wehrwirtschaft und Rüstung". Das Bundesarchiv-Militärarchiv hat außerdem schon Teile aus dem ehemaligen Marine-Archiv aufnehmen können, einem die preußisch-deutsche Marinegeschichte von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges dokumentierenden Bestand. Weitere Teile liegen zur Auswertung beim Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg, die große Masse wird noch von der britischen Admiralität in Whitehall verwahrt.

Ein jüngst aus Amerika im Bundesarchiv eingetroffener Transport enthält bedeutsames Material aus der Schriftgutverwaltung des Persönlichen Stabes Reichsführer SS und einen umfangreichen Komplex von Akten aus dem gesamten Befehlsbereich Himmlers, vor allem SS- und Polizei-Schriftgut, in dem noch ergänzende Unterlagen für die laufenden Ermittlungen der deutschen Gerichte und Staatsanwaltschaften wegen Unrechtshandlungen der NS-Zeit stecken. Auch der Widerstand gegen das NS-Regime in allen Bereichen und auf allen Stufen ist darin gut belegt; zurückgegeben wurden außerdem die Berichte Kaltenbrunners, des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes, an Hitlers Sekretär Martin Bormann über die nach dem 20. Juli 1944 gegen die Teilnehmer am Aufstandsversuch angestellten Ermittlungen[5]. In den Akten des Persönlichen Stabes RFSS zeichnet sich der umfassende Bereich von Himmlers Verantwortlichkeit, der weitgespannte Rahmen seiner Interessen deutlich ab: von grausamen Menschenversuchen, Liquidierungen und Deportationen bis zu abstrusen Lächerlichkeiten wie der mitten im Kriege unternommenen Rekonstruktion der germanischen Met-Gewinnung.

Wesentlich ist, daß mit dieser Sammelgruppe nunmehr im Registraturzusammenhang viele Originale der von den alliierten Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen her bloß in Umdrucken bekannten Belastungsdokumente in deutsche Hand gelangt sind; damit ist den von interessierter Seite aufgestellten und wiederholten Behauptungen, in Nürnberg habe man mit alliierten Fälschungen gearbeitet, endgültig der Boden entzogen.

Aus USA steht nun noch die Rückgabe einer für die Kriegsgeschichtsschreibung wichtigen Quelle aus: der gewaltigen Gruppe von Kriegstagebüchern (mit Anlagen) der höheren Stäbe des Heeres (Heeresgruppen, Armeegruppen, Armeen, Armeekorps, Divisionen, militärische Befehlshaber in den rückwärtigen und besetzten Gebieten); dieses Material steht am Ende des Rückführungskalenders, da es drüben noch intensiv für die amerikanische und britische Kriegsgeschichtsschreibung ausgewertet wird.

Die Aktenrückführung aus den Vereinigten Staaten soll nach amerikanischen Zusagen noch 1963 auslaufen. Mit ihr ist in jüngster Zeit auch amtliches Bildmaterial zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges in erheblichem Umfang an das Bundesarchiv zurückgelangt, Karten jedoch bisher vorwiegend nur in gedruckten, wenn auch z. T. bisher unbekannten Reihen. Dagegen ist über die Rückgabe filmischer Geschichtsquellen bisher noch gar nicht verhandelt worden; deutsche Filmbestände aus der Zeit vor 1945 befinden sich noch in ansehnlichen Mengen in den Vereinigten Staaten.

Bei den zurückfließenden Aktenmassen handelt es sich vielfach um völlig durcheinander geratene Registraturen (oft nur Fragmente und Splitter daraus) oder um Sammelbestände, für die die Alliierten eine neue, für archivische Zwecke unbrauchbare Ordnung geschaffen hatten. So fanden sich z. B. in dem Mischbestand von Polizeiakten im Umfang von nur 12 Regaleinheiten über 500 verschiedene Provenienzen nicht nur aus dem Bereich der Polizei, wobei in der Regel Schriftstücke verschiedener Herkunft unter oft äußerlichen Gesichtspunkten zu einem Band vereinigt sind. Die Bearbeitung allein dieses Bestandes, der andererseits möglichst sofort benutzbar sein sollte, erfordert mindestens noch anderthalb Jahre. — Auch in seinem äußeren Zustand hat das Schriftgut in den Schicksalen der Kriegs- und Nachkriegszeit schwer gelitten.

Somit steht nicht nur der Archivar vor erheblichen, im Archivwesen neuartigen Ordnungsproblemen, denen er sich mit besonderer Sorgfalt zu widmen hat; auch den technischen Werkstätten sind schwierige Aufgaben gestellt, die von den Experten des Bundesarchivs Wendigkeit in der Prüfung und Auswahl der jeweils geeigneten Methoden der Regenerierung und Restaurierung fordern.

Alle in westalliierte Hand gefallenen deutschen Akten, mit denen die Alliierten 1945 das wertvollste Quellengut zur deutschen Geschichte der Weimarer und NS-Zeit beschlagnahmt und zur Auswertung abtransportiert hatten, werden vor der Rückgabe von Großbritannien und den USA in umfassenden Mikroverfilmungs-Programmen publiziert und so für die dortige wissenschaftliche Forschung erschlossen, — sofern diese es nicht vorzieht, die Originale unmittelbar auszuwerten. Damit ist der angelsächsischen Geschichtsschreibung für die Erforschung und Beschreibung der jüngsten deutschen Vergangenheit ein erheblicher Vorsprung eingeräumt, den sie, wie die Literatur zeigt, nach Kräften zu nutzen sucht.

Umso wichtiger ist es, daß wir nun mit der Rückgabe der Originale nicht mehr auf Mikrofilme und Fotokopien angewiesen sind, sondern wieder selber über unsere Geschichtsquellen verfügen können.

Koblenz — Alfred Wagner

Neueinrichtung des Stadtarchivs Goslar

Am 11. September 1962 konnten im Rahmen einer kleinen Feierstunde die neuen Diensträume des Stadtarchivs Goslar der Öffentlichkeit übergeben werden. Anlaß für die Verlegung des Archivs war die bisher völlig unzulängliche Unterbringung in der Marktstraße, wo weder die räumlichen Voraussetzungen für einen ungestörten Dienstbetrieb noch eine zweckmäßige Unterbringung der Archivalien gegeben waren. In der 2. Etage des Verwaltungsgebäudes Zehntstraße 24 (in der Nähe des Bahnhofs) stehen jetzt sowohl die erforderlichen Diensträume (Benutzerraum, Geschäftszimmer, Arbeitsraum für den Leiter des Archivs) als auch die benötigten Magazine zur Verfügung. Zwei große, übersichtliche Räume dienen der Aufbewahrung der Akten, Amtsbücher, Zeitungen sowie der Dienstbücherei, während in einem weiteren Raum die für die ca. 6500 Urkunden erforderlichen Urkundenschränke (System Tresorstahl, Berlin-Wittenau) Aufstellung finden werden. Die Lieferung

[5] Vgl. dazu H. Booms, Bemerkungen zu einer fragwürdigen Quellenedition. Die Veröffentlichung der „Kaltenbrunner-Berichte" vom „Archiv Peter". In: Der Archivar Jg. 15, 1962, Sp. 105ff.

der Schränke erfolgt freilich erst im Laufe des Winters, so daß die Urkundenabteilung bis dahin nicht zugänglich ist.

Für die Karten und Pläne empfahl sich die Beschaffung des leicht zu handhabenden Kartenschrankes der Firma Pohlschröder, da der weitaus überwiegende Teil des aufzubewahrenden Materials aus gedruckten Karten besteht, die gegen die bei diesem Modell mögliche Reibung relativ unempfindlich sind.

Durch geschickte Raumausnutzung war es möglich, die Zahl der Aktenregale (System Pohlschröder) erheblich zu vermehren, so daß jetzt nicht nur eine entsprechende Platzreserve vorhanden ist, sondern auch die „Reponierte Registratur" des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die bisher im Rathaus lagerte und durch ältere Aktenverzeichnisse erschlossen ist, gelegentlich des Umzugs ins Archiv überführt werden konnte. Damit ist die Übernahme der Altakten, die bis zur Auflösung der Zentralregistratur in den 1930er Jahren reichen, abgeschlossen.

Mit dem Umzug sind folgende Öffnungszeiten eingeführt worden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9—13.00 Uhr, 14.30—17.00 Uhr, Mittwoch 9—13.00 Uhr.

Goslar W. Hillebrand

Richtlinien der Stadtverwaltung München für die Mikroverfilmung von Schriftgut

Das Direktorium der Stadt München hat unter dem 13. Juni 1962 — Az: 121-5/3 — folgendes Rundschreiben über die Aufnahme von Schriftgut auf Mikrofilm herausgegeben:

Aufgrund der vom Stadtarchiv durchgeführten Untersuchungen werden für die Mikroverfilmung des städtischen Schriftgutes folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Alles archivwürdige Schriftgut ist grundsätzlich im Original zu erhalten und wird lediglich zur Sicherung auf Mikrofilme aufgenommen. Die Mikroaufnahmen haben das Original bei Verlust zu ersetzen. Die Aufnahme erfolgt schrittweise, wobei die besonders wertvollen Bestände in erster Linie zu verfilmen sind.

Die Sicherungsverfilmung ist nicht auf die Bestände des Archivs zu beschränken, sondern auch auf das noch bei den Registraturen befindliche, besonders wertvolle Schriftgut auszudehnen. Eine Prüfung, ob nicht auch besonders wertvolle Pläne der Baureferate und der Werke zur Sicherung mikroverfilmt werden sollen, wird empfohlen.

2. Die Mikroverfilmung unter Vernichtung des Originals bleibt auf das Schriftgut beschränkt, das nicht archivwürdig ist, aber Aufbewahrungsfristen unterliegt. Sie ist nur dann durchzuführen, wenn mindestens folgende Voraussetzungen gegeben sind:

a) Der Vernichtung der Originale dürfen keine rechtlichen Bedenken entgegenstehen;
b) der Raumgewinn muß in einem angemessenen Verhältnis zu den Kosten der Verfilmung, der Beschaffung der Lesegeräte und der Beschaffung der Kästen für die Aufbewahrung der Filme stehen;
c) das Schriftgut muß abgeschlossen sein. Seine noch erforderliche Auswertung muß unter den erschwerten Bedingungen der Verwendung von Lesegeräten zu bewältigen sein;
d) bei Schriftgut des übertragenen Wirkungskreises muß das Einverständnis der Aufsichtsbehörde für die Vernichtung der Originale vorliegen.

Vor Mikroverfilmung von Schriftgut ist stets über das zuständige Sachreferat mit dem Stadtarchiv Verbindung aufzunehmen und dessen gutachtliche Äußerung einzuholen. Bei abweichenden Auffassungen zwischen Sachreferat und Stadtarchiv ist das Direktorium-Verwaltungsamt einzuschalten.

Sturmflutschäden und deren Beseitigung bei den Archiven des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs

Von den Archivalien war nur ein Bruchteil im Keller des Dienstgebäudes magaziniert, und zwar die Geschäftsberichte und die entsprechenden Pressekommentare von rd. 6000 deutschen Firmen von 1908 bis zur Gegenwart. Diese Archivalien waren in 2800 Pappkästen aufbewahrt und in festeingebauten Regalen — insgesamt 470 Regalmeter — aufgestellt. Die Keller liegen unmittelbar am Verbindungskanal — in Hamburg Fleet genannt — von der Elbe zur Binnenalster. Die Sturmflut vom 17. Februar 1962 erreichte in den Kellern eine Höhe von 1,60 m und hielt sich rd. 10 Stunden darin. Von den 2800 Archivkästen haben 2000 unter Wasser gestanden. Glücklicherweise konnten die in den Wänden verankerten Regale nicht umstürzen und die Archivkästen infolge der Aufquellung der Pappe nicht fortgespült werden.

Die Archivalien wurden in folgender Weise restauriert. Die Archivkästen verblieben so lange an ihrem Standort, bis die Pappe Schimmel ansetzte; dies setzte etwa nach einer Woche ein. Während dieser ersten Woche wurden die Archivalien, die ausnahmslos in den Kästen verblieben, lediglich durch Zugluft getrocknet. Hätte man den Inhalt der Pappkästen sofort herausgenommen, so wäre er beim Herausnehmen zerfetzt worden, und es wäre ein Zellulosebrei entstanden. Laufende Stichproben ergaben, daß der Schimmel sich nur an den Außenseiten der Pappkästen bildete, an die die Luft herankonnte, nicht dagegen im Inneren oder an den Außenflächen, an denen sich die Pappkästen berührten. Nachdem so eine gewisse Trocknung erreicht war, wurden die Pappkästen entfernt; sie waren durchweg unbrauchbar geworden. Es stellte sich heraus, daß der Inhalt bei weitem nicht so gelitten hatte, wie zunächst angenommen wurde. Von den 2000 Archivkästen war nur der Inhalt von 30 unbrauchbar, und zwar alle Geschäftsberichte, die auf Glanzpapier gedruckt waren. Diese klebten so aufeinander, daß sie eine feste, fast steinartige Masse bildeten. Der Inhalt der übrigen 1970 Kästen wurde drei Monate in der Zugluft wieder getrocknet. Dabei wurden die Geschäftsberichte und Zeitungsausschnitte nicht auseinander gelegt, um Wellungen des Papiers zu vermeiden. Ferner wurde dadurch verhindert, daß die Zeitungsausschnitte, die ausnahmslos mit Dextrinleim in Streifengummierung auf Papierbogen DIN A 4 aufgeklebt sind, sich von der Unterlage lösten.

Hamburg H. Eichenhofer

Gründung der „Deutschen Kinemathek e. V."

Am 6. April 1962 wurde in Berlin die „Deutsche Kinemathek e. V." mit Sitz Berlin gegründet. Als Vorsitzender wurde Prof. Dr. Narath, Technische Universität Berlin, als 2. Vorsitzender Prof. Dr. Kurt Reck, Freie Universität Berlin, als geschäftsführender Vorsitzender Prof. Dr. Tiburtius, Senator für Volksbildung, Berlin, ferner Senatsdirektor Dr. F. Rau und Senatsrat Dr. Kuhnert sowie der Kulturfilmhersteller Dr. Hans Cürlis, Berlin, eingetragen. Die Anmeldung in das Vereinsregister wurde gleichzeitig vorgenommen.

Die Gründungsversammlung beschloß, die Filmsammlung des Filmregisseurs Gerhard Lamprecht, Berlin, als